

Dissertationskonzept von Anett Hajnal

Eine Stadt mit Erinnerungslücken – Verlust(e) der deutschsprachigen Einwohner von Budapest (1848-1948)

Budapest war einst eine deutschsprachige Stadt. Auch noch zwei Jahre nach dem Freiheitskampf 1848/49, im Jahre 1851, als die Magyarisierung richtig stark geworden ist, gaben 40,4 Prozent der Bürger in Pesth und 65 Prozent in Ofen (zusammen mit Altofen) an, Deutsche zu sein. Mit 49 Prozent waren sie die demographisch stärkste Nationalität hier (gefolgt von Ungarn mit 31, Juden mit 14 und Slowaken mit 4 Prozent). ¹ Auf den Straßen wurde Deutsch gesprochen, es gab deutschsprachige Zeitungen und deutsches Theater, die deutsche Sprache wurde auch in den Schulen fleißig geübt.

Wie kam es also dazu, dass 1940 nur noch 1,9 Prozent der Budapester Bevölkerung Deutsch als Muttersprache angab? Wie ist die Magyarisierung vollzogen worden? War dieser Prozess den Bürgern mit deutscher Herkunft bewusst? Und was ist im kulturellen Gedächtnis über den Alltag der früheren Generationen geblieben und wo ist etwas verloren gegangen? Wie veränderte sich die Nationalität bzw. das Nationalitätsbewusstsein der Stadtbewohner in den hundert Jahren zwischen 1848 und 1948?

Relevante Forschungsfragen:

1. Ablauf der Magyarisierung

Wie und warum ist die Magyarisierung vollzogen worden? War dieser Prozess den Bürgern mit deutscher Herkunft bewusst? Gab es Bedenken bezüglich diesen Entwicklungen?

2. Verluste

Jan Assmann weist darauf hin, dass „alle Untersuchungen der „Oral history“ bestätigen, dass auch in literaren Gesellschaften die lebendige Erinnerung nicht weiter als 80 Jahre zurückreicht. (L. Niethammer 1985) Hier folgen dann, durch ein „floating gap“ getrennt, anstelle der Ursprungsmythen die Daten der Schulbücher und Monumente, d.h. die offizielle Überlieferung.“² Und was ist im kulturellen Gedächtnis über den Alltag der früheren Generationen geblieben und wo ist etwas verloren gegangen?

3. „Schmuggelware Deutsch“

Was ist in Budapest heute noch präsent (Gebäuden, Sitten, Berufe, Sprache, Klischees etc.)? Was wollen wir überhaupt noch wahrnehmen? Ist in dieser Hinsicht einer der von Assmann genannten drei Dimensionen der Erinnerungskultur - Neugier, Identitätsvergewisserung oder ethische Pflicht - ausschlaggebend für uns? Gibt es Unterschiede unter den verschiedenen gesellschaftlichen Schichten mit deutscher Abstammung in Bezug auf ihr Vergangenheitsbewusstsein?

¹ Zoltán Fónagy: Einwohnerzahl der Deutschen im Budapest des 19. Und 20. Jahrhunderts. In: Deutsche in Budapest

² Jan Assmann: Das kulturelle Gedächtnis.

Beispiel Familie Lebhardt:

Räume und Sprachen der Familie Lebhardt aus Altofen

Gen I.

- Lebhardt József
(181?-187?)
deutsch>ungarisch

Weingarten, Altofen

Staller Rozina / Rossina Staller
(182?-1902)
deutsch> ungarisch

Gen II.

- Lebhardt Károly
(1851-1910)
deutsch>ungarisch

Gastwirtschaft, Buda (Altofen)

Harrer Anna
(1863-1892?)
deutsch>ungarisch

Gruber Erzsébet
(187?-1936?)
deutsch>=ungarisch

Gen III.

- Lebhardt Róza
(1890-1940)
deutsch=<ungarisch

Kleinladen, Buda

Lorenz Haschek / Haschek Lőrinc
(1892-1944)
deutsch>ungarisch

Gen IV.

- Haschek Róza
(1919-2009)
deutsch<ungarisch

Apotheke, 2 Ortschaften in Ungarn

Bartek Pál
(1913-1998)
ungarisch